

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 12

Artikel: Dr Zöllnersammi, ein Anker-Modell
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

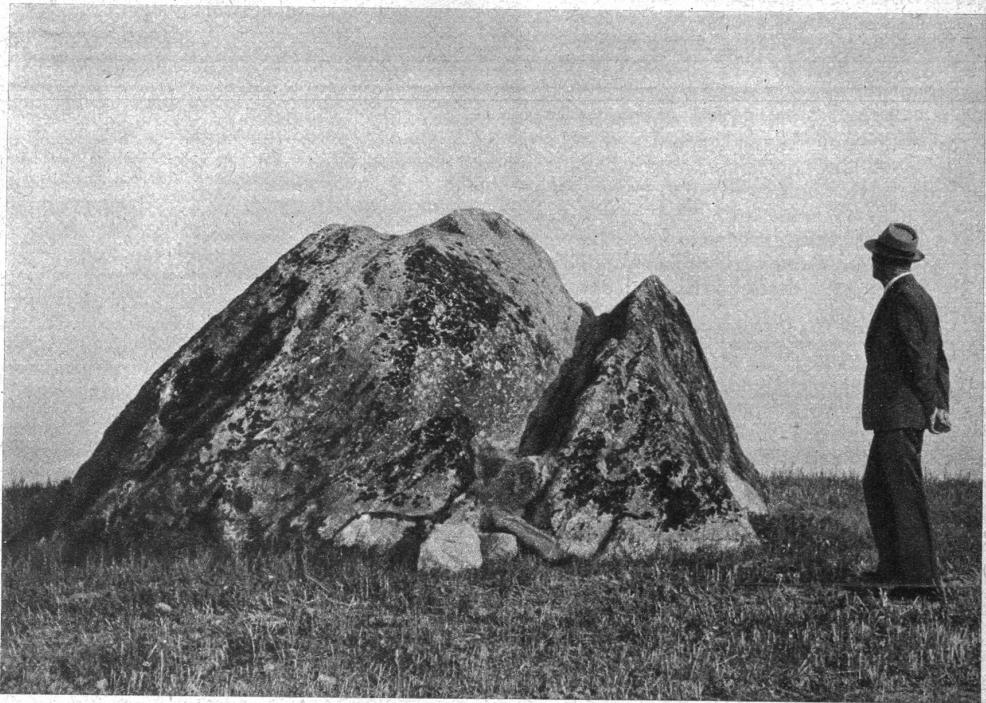
DER SEELÄNDER

Dee ghöört halt o zu deene Beerner-type, wo so unglich chäü sy fer azluege un so verschiede i dr Sprooch. Wil mier aber o all öppis Eehnlichs häi, so chöntt äine, wo nid nööcher luegt u lost no gli änisch mäine, mier sigi zdüürusen uüber e gliche Läischts gschlaage. Mier Seeländer müessen is zwar scho öppé hie un do lo seuge: "Jää, aber d'iehr syd doch nid rächti Beerner, d'iehr gseeht ganz angers uus um d'iehr reedet jo nit ds richtige Beernditsch." We me de söttig Lüt frogt, weles dass de ds richtige sygi, de bliibe si äim d' Antwort schuldig. - Es isch jo wohr, mier Seeländer häin echläi en abartigi Manier fer z'reede, aber mier sy halt o no i mängem angere Punkt ganz e bsungeri Uflag vom Beernertvn. Mi muess halt nit vergässse, dass mier do a dr Sprooch-granze leebe un dass mier trotz dr ale-mannische Mundart i üsem ganze Weese gäng no-n-echläi Burgunder oder miera Savoyer bliibe sy. Hingege cha de dr alemannisch Yschlag o nit glaugnet weerde, das isch jo uf mängem Bild vom Eisermoler Albrächt Anker liecht z'erchenne. Sunnig u häiter isch ds Gmüet vo deene Seeländermäiteli, offen u klar isch ds Gsün vo de mäischte Lüt, grad wi üüses wite Gländ mit däm viele Himmel un deene dreine Seene, wo vor em dunkelbläue Jura ligge. Bräit isch üusi Sprooch, aber doch liechtflüssig u de mängisch echläi ruch u chratzig wi ar Wili, wo uf deene grienige oder chalchige Bööde wachset. Greediuse sät dr Seeländer geern sy Mäning, un eer reklamiert "tout de suite", wenn ihm öppis nid i Chratte passt, chööm's de woheer dass' well. Eer tuet geern höflich u manierlig u wetti zäige, dass eer im Wältschen öppis gleert het, aber we men ihm a ds Schinbäi stüpft, de hed'r äisz-wäü-drü scho ds Füür im Daach, de chunnt'r buechig, rüppig u chratzbürsch-tig. Hingege drooge de mier Seeländer niemerem im Vermäukte e Bänggel noche, fer ihm ne hingerruggs zwüsche d'Storze z'gheie. Mier sy o nid Lüt, wo chäü Däibi un Erger schlücke, mier teeti gwiss fascht dra erworgge. Uuse muess si, agrichted muess sy, wenn's afot choche, süssch gheit's vo sälber uüber. Mier wohne i üüsne ängge Dörfer u Stedtli so noch zseeme, dass mer o nit chäü muggen u choldere. Mit verstecktem u verdrählt Weese cheem me do nid wohl a. Mier milesse enangere ds Muul gönne, dass jed-weede nachheer wäiss, wodürre dr Hung lauft. Säit men äim, eer soll sys Gfrees halte, de chunnt'r erscht so rächt i Chut: "Jää, loos, vo dier lo-n-i mier ds Muul nit verbinge. Legg du dr sälber e Muulchratten a, du Grosslaferant, was de bisch. Du liessisch mängs Gmandafer ringer nit vor d'Zäng wuse, es isch schad für en Oote, wo de drbi bruchsch. So, jetz wäisch dr Commang, un wenn's dr nit passt, so steck e Stäcke drzue u bing dr Dippel dra." Wenn de en jeedere sy Chropf gleert het, de wird

äineweeg no Gsundhäit gmacht, un wohl oder üübel muess me halt an eme jeede syner Feehler luege z'erdrooge, wi me ds Guete von ihm o profidiert. Im See-land cha do nid jedweedere so stulz u numme fer ihn sälber leebe uf sym abgrundete Buurehof wi öppen im Mittelland oder uf deene abgleegene Hööger u däüfe Deeler im Aemmidala un Oberland. Mier chäü nid verdrückt u verschlosse sy.

mier sy z'heert uf enangere agwiese, Luschtigi, gwiirbigi u flinggi Lüt, die het me geern bi üüs, söttig mit dr Hang am Arm. Mi fingt do sälte bräiti, fäissi Poschture. Mier häi nit drzit Späck aznanke, mier sy nie fertig mit dr Ar-bäit. Mit "Jaadaa" u "Jaanii" cheem me nit vorweerts, gjuuflen muess sy, bis me z'düürewägg dr Cheer gee het. Vom früe-che Frühlig bis vor d'Wiehnacht jagt äis Weerch ds angere, wil eebe bi üüs alles grootet, was numme Naame het. Mier sy ne Schwyz im Chlyne, vo allem häi mer chläi, drum danke mier em Himmel, fer so-n-es gseegnets Häi.

Probst Fritz, Eiss.



Ausserhalb des Dorfes steht der sogenannte Salenstein, ein Findling

Dr Zöllnersammi, ein Anker-Modell

Fascht alli Lüt, wo Gleegehäit häi, es schöns Ankerbild z'bedrachten un z'bewundere, dële si o sofort inträssiere für die Persoone, wo uf däm Bild dargestellt si. Es dunkt si gäng, es sigi öpper, wo si kenni, un si sötti grad mit ne chönen afo reede. We me ne de sät, dass das mäischtent Lüt vo Eiss, also us Ankers Häimatdorf siigi, so chäü sis fascht nit glaube. Si mäinen äifach, si häigi alti Bekannti vor ne. Dr Moler Anker hets halt verstange, mängisch numme mit e baarne Stricche, es Gsicht e so klar un leebig z'zäichne, dass ds'ganzen Inwändig vo däm Möntschi zum Usdruck cho isch, un es dunkt alben äim, mi gseih grad düür nedürre. Zwar isch ihm de ds'Gstell un d'Figur vomeine Modäll o nit gleichgültig gsi, un er het scho gäng e chläi uf söttig Lüt gluegt, wo nes äim dunkt het, die chönni numme grad eso si u nid angers. Drum hed er o bsungers gern do die magerlochten u geederigen alte Manne zäichnet, wo zäi un unver-

wieschtlich gsi si, wie die graui Nagelfluh i dene Grueben ooben im Doorf. Aber o jungi, schöni Mäitli, so saftig un frisch mit sant em Dau dra wie ne rifi Barillen oder Prunolle us amene Herrschaftsgarte, hed er vereewiged. Mängs upfützerlete Jümpferli mit schön zweggmachtem Gringli hed aber vergeebe do druf gwartet, für uf eines Bild z'cho. D'Hautsch isch em Her Anker halt dr Gsichtsusdruck gsi, un er het sini Modäll lang un scharpf agluegt mit sine grossen Auge, bevor er si het gfroggt, fer zuen ihm z'cho i ds Atelier. Er het de Lüt bis i d'Seel iche gseh - un het doch vo niemerem öppis Bööses gsäit. Mänge Möntschi isch ihm schön un guet u gschild vorcho, wo süscht niemer für das ghalte hätti.

E söttigen isch eeben o dr Zöllner-sammi äine gsi, en äifachte Buurema us amene ganz alten Eissergschlächt. I ha de Ma scho kennt, won i no ne ganz chline Bueb bi gsi, aber i ha die läng-

ni Zit nüd von ihm gwissst, als dass lner nid öppé si rácht Naame sig, un ss er grüseli gtagglet het. Do isch ämmel hänisch amene schöne Summebe di Moler Anker vor üsem Huus ur en nk ghocket bi mir Grossmutter. Si häi läi dampet zseeme un brichtet wo frileer albe. D' Grossmutter het drue Bohre eednet, un i ha gnarlet mit dr Chatz drgliche do, i loosi nüd. Dr Moler er hed i äm iiche geegem Schmitteatz uchegliugt, wo um die Zit gäng l'Lüt drhar cho si, vom Moos unger che, von Oberfull obben aachen. O dör Rothausgässli, grad vor über Bsetzi üre, si si cho z'gnoppen us de Bräite-eben hingerfüre.

D'Oberdörfler si dennzumol no fascht i graublaue Grisshoosen u blaue Barnder verbigange, öppé mit amene Werchüig ur dr Achsle. Dr alt Hämeli Rot vor s'm Läiterwooge mit Hingermechag no es Paar Jochstrier agspannet da. Die si drheer cho z' trappelie wi ne hnäggeboscht. Dr Rot het mit ne gredt, le mit de Lüt: "Wohal - Woha, wenn i ege woha. Cha men ächt nid loose, der sit es äim dr Grine nit zue? Dier erdet wohl echläi möge verschunne, obs do dr Schmittestutz ugäf, dier hömet ämmel dänk da no frieh guue zum aare. I cha das donnars Pressier un juufel nid liide." Aentlige hets de Misses: "So, hd jetz i Gottsnaame, hai, ai zseeme." Anno denn het no mängen te Ma Latzhoose trüft un e wiessi Zöllchappe. D'Fraue häi do die rischige, blaugsträufte Führten agha, wo ängisch no am Werchdig gländeriert si si, un draue e dunkelblaue Chittel vo berlangschem Duech, e Chittelkruscht un muchi, wiissi Hemmi vo selber Gschpürigen.

Mi hei en Her Anker agseg, dass er die öschli Fräld het gha a däm alten u erschafte Zug, un er het mängen Passant gredt un ufghalte, numme dass er ne lös länger un besser chönni aluge.

Jetz chunt ungsinnet grad dr Zöllner-uumi us dr Marxmatthen obben aache. Grossmutter hed ihm es paar Wort chosse, un dr Her Anker het ekäis gen ab ihm gha. Aber dr Sammi isch essiert gsi un het si afu ufreege, wil si fäiss-Hingli so usöd geegen üssi atz bället un gruhret het: "E - e - eh du donnars Brühliung, du, h - - halt doch dis chäibe Gfrees, mi veräit jo nit sis äige Woort, stisch doch mel woohr, gäilet Her Anker. Jo, i ess mer goh, a - a - adie zseeme!"

"Seget dier, Schlossers Mueter", säit dr Her Anker, "gälet dr Zöllnersammi ch söhne Ma?"

"Eh, was wäis i, das chönnt i jetzt üss nit emol grad segee, i ha mi däm nie so g'achtet, aber es wird jo scho wenn diers seaget, Her Anker. J ha



Links von oben nach unten:

Moderne technische Verkehrsmittel

Das Einbringen der Traube zur Presse

Das Pressen der Trauben

Rechts: „Leserütt“, Rückkehr von der Arbeit

Aus den Reben fließt Leben...

Aufnahmen aus dem Rebguet der Firma E. Küffer-Blank in Ins

Diesen Satz haben schon die alten Weisen geprägt, und er hatte auch in Ins seine Daseinsberechtigung gehabt, bis die Reben teilweise dem Landbau weichen mussten.

Die Familie Küffer-Blank ist aber trotz allen Umstellungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete dem Weinbau treu geblieben. Der Inserwein wird von ihnen im Eigenbau von der Rebe bis zum letzten Tropfen sorgfältig und gewissenhaft gepflegt. Das Rebguet in Cortaillod mit der wunderbaren Sicht nach dem See ist eine Perle, die ihren warmen Schein in der Güte einer jeden Traube wiedergibt. Nach alt hergebrachter Sitte wird der Weinbau betrieben, doch mit modernen Arbeitsmethoden intensiv gestaltet. So

wie die Vorfahren mit fachmännischer Sachkenntnis die Rebe und Traube behandelt haben, so wird auch heute noch, trotz technischer Neuerungen die persönliche Arbeit im Rebguet als ausschlaggebend bezeichnet.

Ist das Jahr vorbei und quillt der junge Wein aus der Presse, dann beginnt noch einmal die Arbeit des Kellers. Sorgfältig Abfüllung und Lagerung, Behandlung und Prüfung werden dem Tropfen zuteil. So fliesst aus der Rebe neues Leben und neue Kraft, die den Sonnenschein, die Schwere des Bodens und den Duft der goldenen Natur in sich trägt, denn die Alten haben es ja schon gesagt — aus den Reben fliesst Leben.

wäis Gott gäng mit loose z'tile guue, wenn i-n-ilm hänisch ebchumme, un wenn me ne-n-aluegti, so chönnnti-n'er jo grad gar nimme reede. Er bringts u bringts nit füüre, wenn er äim öppis wott seege."

"Jo, jo, das scho, un er weer' en arme Dropf, wenn er sis Leebe mit reede sätte verdiene. Aber hinger dim Ma steckt meh, als me mäint. Lieget ne nummen hänisch rácht al. J hätt ne scho so mängisch gern zäichnet, aber mi het äim hält nit gäng drifür, ihn go z'versuume bi sir vielen Arbärt. Es isch numme schad, dass er käiner Ching het, söttig lüt sötti Ching ha."

"Jo, das isch woohr, grad wie dier seeget, Her Anker. Un er isch doch so ne

grüselige Chingenaar, un o mit jedem Dierli chan er si abgeet un verdöörlie."

Si häi no lang zseeme brichtet uf üsem Bank. Dr Her Anker het jo nie guue chönnre frögle, wenn er gnerkt het, dass öpper drizt het, un eso han i du halt o grad Gleegähli gha z'göhre, dass dr Sammi nit die übercho häig, wo-n'er so grüseli gern gha hätt, un dass er ganz chränti sig gsi vor Liebe zue nere. Frlecher sig das dr luschtigtsch Keerli un Spassvoogel gsi, un trotz em Stazle, häig er allne Lüt chönne spotte, bsungers de so denner Iblidischen un Blagööre, wo mäine, si sigi meh, als anger Lüt. Er sig jo zwar meh weder nummen e solide Bursch gsi, aber wenn er de es ungrads Mol sig abcho, de sig de hingee-

gen öppis glüffie. "Dänket numme, Her Anker, es isch hänisch e Züglinerban den i ds Dorf cho, un dr Edward im Beere net ne-n-öppis z'obbe g'offeriert, wenn se chäi Muusig machi. Drno isch alls i danze, was Häng u Füss ghet het. Dr Sammi chunt grad vo dr Cheeserei nooché mit dr Bränte. Er het seiner Holzschogggen i ne-n-Egge gschosse un hed i de strümpf danzet bis z'nacht am zwölfi. Er het z'letscht käini Fürfless meh a de strümpf gha."

Dr Moler Anker het 'aber doch rácht ga, dass hinter dim Sammi meh steckti, as die mäischte glaubt. Un wenn er scho iki ganze Satz het fertig brocht ohni ztosse, so hed er doch hänisch, es einzigs Mol i sim Leebe, öppis Ganzes un



Oben:
Eingangskontrolle mit der Oechsle-Waage durch den kantonalen Kontrolleur

Kreis:
Die goldene Frucht der Rebe

Unten:
Lagerkeller mit Eichenfässern

het es chlis Chingli im Arm gha, wo mörderisch brület het. Si het dört nit ab Fläck welle, bis die zwäi grösste Mäiteli o do siig. Dr Ma werd si wohl zweckt ha i di Neebetstuube. Jetz gehts me grad dr Ma ganz schwarz un verstört mit anere Gäls hinger en bröngige Huus flürecho, aber wo dene zwäine Mäiteli hed er nüt gwissst.

Loss gehört me nid um Hülf rüfe? Alles remt uf die vorderi Site vom Huus, wo's zu allne Fälschter us leederet wie bröngis Harz; zum Huusgang wisse chunnt e grässliche Qualm vo Staub un Rauch, wil die hingeri Site vom Huus mit de Söischtel scho zseeme gehet isch. Aber trotz däm Zischen und Spritzle vo Flür u Wasser, un trotz däm Chrachen u Boldere, ghöre die Vorderschenen es Ghülli un es Briüli vo Möntschestimme grad us en Flür wisse. Ungeränscht gits es Gschref, wo Ein dur March u Bät gengen isch. Wildi, höchi Stimme häi äim fascht ds Heerz un d'Ohre verrisse. I bi hurti ud eines Fuhrweech għallatet eened a dr Stross un ha grad two Gschalten uf dr Huusschwellen mögen erchenne. Si häi nit füüre dörfe un nit hingere chönn, wil zringisidus ds Flür gleedert het. Jeden Augeblichet het die Hütte müessse zseeme għiele u die zwäi Mäiteli vergaabe. Alli lüt si jetz wie gleemt gsi vor Angst, un es isch ganz tottestlit worte, wi niemend meh hed da Rettung glaubt.

Jetz isch em Zöllnersammi si gross Momänt cho, jetz hed er chönn zäige, dass trotz em Staggien öppis mit ihm isch, un dass äi gueti, edli Dat meh weert isch als mangi, schöni Reed. Mit ufspeerte Naaselbörer un flürligen Auge cheert er si um, erwitscht en alte Soldatenmantel uf min Fuhrweech, schlööt ne-ni in Brunnenrog, schlüpft dri satzett mit amene unerchante Gump dir ds Flür un uf die Mäiteli zue. Mit jedem Am ergrift er äis, rennt drmit dir die glühjig Walme vom achgeheite Dachstrauß dñire, un bringt die Ching dr halbtote Mueter i Schoss. Hinger ihm geht d'hütte zseeme wie-nes Chaartheus. Mi gehts nüt meh als Staub u Rauch u Gluet, - aber d'Ching si grettet gsi. Aels isch zwar scho bös abränt gsi an ere Backi un ds angeren am Arm, un dr Sammi het käis Höörlie meh gha im Gsicht, wil grad bim Ziechespringe e ganze Schwaal vo Flür über ihm gangen isch. Alles städt do wie erdet, mit schlotterige Chnäi, un lugt das Möntscheħliefi a, un nid numme de Wiber un die Ching lauft ds Agewasser über d'Backen ab. Un bis die Auge si usgrübe gsi un die Naase għszinxt, - isch der Zöllnersammi verschwund gsi, d'Moosgassen ab bis zu sim grosse, leere Huus, wo läider kājni Ching drin lachen u gräne...

ANKER-AUSSTELLUNG IN INS

Am 20. März wird in Ins, der Heimat des Malers, eine grosse Anker-Ausstellung eröffnet, in der über 100 Gemälde und Zeichnungen, zum Teil aus Privatbesitz zu sehen sein werden. Die Ausstellung dauert vier Wochen.

